

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.
Bezugpreis halbmöndlich 65 Pfennig frei ins Haus
geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen
Verkehr monatlich 1.50 Mk. : Einzelnummern 10 Pf.
Strofonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Reichenberg
Zweigst. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges.
Häberle & Co. Wildbad. : Postcheckkonto Stuttgart. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren
Raum im Bez. Grundpr. 12 Pfg., außerh. 15 einschl.
Inf.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. : Rabatt nach Tarif.
Für Offerten u. bei Kunstfertigkeit werden jeweils
10 Pfg. mehr berechnet. : Schluß der Anzeigennahme
tägl. 8 Uhr vorm. : In Konkursfällen od. wenn gerichtl.
Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachschlagewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gack in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 16

Februaf 179

Wildbad, Mittwoch, den 21. Januar 1925

Februaf 179

60. Jahrgang

Handwerk und höhere Schulen

Von Alex. Menne,

Direktor des Städt. Berufsamts Frankfurt a. M.

Die Zukunft des deutschen Handwerks wird zum großen Teil von der Beschaffenheit seines Nachwuchses abhängen. Dieser Nachwuchs bestand bisher zum weitaus größten Teil aus ehemaligen Volksschülern. Kein Zweifel, daß aus diesen Lehrlingen hervorragende tüchtige Handwerker hervorgegangen sind. Aber es dürfte doch an der Zeit sein, einmal mit aller Eindringlichkeit darauf hinzuweisen, daß auch die Schüler von höheren Lehranstalten mit ihrer besseren Allgemeinbildung für das qualifizierte Handwerk durchaus nicht zu schade sind; daß andererseits die handwerklichen Berufe ein erhebliches Interesse, sowohl in wirtschaftlicher als in sozialer Beziehung, daran haben, Nachwuchs auch aus diesen Bildungsschichten für sich zu gewinnen. Die starke Ueberfüllung fast aller akademischen Berufe läßt den gegenwärtigen Zeitpunkt als besonders günstig für eine solche Aufklärungsarbeit erscheinen; denn alle sachkundigen Beurteiler des akademischen Berufslebens stimmen überein in der Forderung: Eindämmung des Zustroms zu den Hochschulen!

Das Städtische Berufsamt Frankfurt a. M. besitzt schon seit Jahren zwei gut ausgebaute Abteilungen für „Berufe mit höherer Vorbildung“ und verfügt infolgedessen bereits über ziemlich umfangreiche praktische Erfahrungen. An nicht akademischen Berufen werden von den Schülern höherer Lehranstalten einschließlich Abiturienten vorzugsweise gewünscht: Der Kaufmann (einschl. Bank), der mittlere Beamte, der Offizier und der Landwirt. Da die Beamtenlaufbahnen zurzeit gesperrt sind, für den Offizier Spezialausbildung in Frage kommt, so stürzt sich jetzt alles, was nicht auf die Hochschule geht, auf die kaufmännischen Berufe. Dagegen ist es fast unmöglich, einen Schüler, sobald er nur die Obersekundareife erlangt hat, zur Erlernung eines soliden Handwerks zur bewegen — selbst bei bester Eignung für ein solches.

Die höheren Schulen sind ihrem eigentlichen Wesen nach Gelehrtenschulen mit dem Ziel der Hochschulreife. In ihrem Unterrichtsentscheidend daher die Schulbegabung und theoretisches Wissen, nicht die Lebensbegabung und praktisches Können. Wer sein Schulpensum weis, genießt alle Schullehren in Form von guten Zeugnissen, regelmäßigen Verfehlungen usw. Dabei könnte er einen so hervorragend entwickelten „praktischen Schwachsinn“ aufweisen, daß er nicht einmal imstande wäre, ohne Gefahr für sich und seine Umgebung einen Nagel in die Wand zu schlagen; das schadet ihm und seiner Schullaufbahn nichts. Dagegen braucht der gedorene Praktiker, der Junge mit der geschulten Hand und dem geschulten Auge, nur ein gewisses Minimum an rein intellektueller Befähigung aufzuweisen, — gleich treten die Schwierigkeiten ein.

Im engsten Zusammenhang damit steht eine völlige Verleugnung des Verhältnisses von Kopf- und Handarbeit. Die Kopfarbeit gilt auf der Wertungsskala als die höhere, die Handarbeit als die niedere Form menschlicher Betätigung. Ein grundlegender Irrtum! Er kann nur dadurch entstanden sein, daß Kopfarbeit mit Geistesarbeit, Handarbeit mit bloß körperlicher Arbeit gleichgesetzt wird. Die meisten außerhalb des Handwerks lebenden Menschen haben keine Ahnung davon, welches Maß von Nachdenken und geistiger Ueberlegung, von räumlichem Vorstellen und plastischem Schauen, sowie von feinstem künstlerischem Geschmaack zur hochqualifizierten Ausübung der meisten Handwerke gehört! „Verachtet mir den Meister nicht!“ sagt Richard Wagner. Darum können so manche Handwerker in ihrem Beruf nicht recht vorwärts kommen, weil sie ihm geistig nicht gewachsen sind, weil sie ferner nicht über den kaufmännischen Geist verfügen, der außerdem noch für den geschäftlichen Erfolg auch im Handwerk von ausschlaggebender Bedeutung ist. Also in geistiger Beziehung zweifellos ein hervorragendes Betätigungsfeld für tüchtige Schüler höherer Lehranstalten.

Damit kommen wir zu der tiefsten Ursache für diese Abneigung: Das gesellschaftliche Vorurteil und das Pochen auf die erworbenen „Berechtigungen“. Die einförmigste Kopfarbeit und Bürokratie (es gibt ja auch solche) gelten immer noch für „vornehmer“, für „handesgemäßer“ als der höchstqualifizierte handwerkliche Beruf. Was haben wir in unserer Sprechstunde schon alles erlebt, wenn wir nach sorgfältiger Erwägung aller Umstände es für richtig hielten, solchen Schülern zu einem guten Handwerk zu rufen! Der Junge, ein geschickter Bäcker und Zeichner, aber ungenügend in fremden Sprachen, möchte wohl, aber die Mutter fährt auf: „Aber nein, ein Handwerk? Ganz ausgeschlossen! Was würde dann meine Verwandtschaft dazu sagen!“ Ein technisch und künstlerisch ganz auf beinahe abiturient entaagnet: „Dann hätte ich doch nicht mein Abitur zu machen brauchen, wenn ich Handwerker werden wollte.“ Merkwürdig, daß dieser Einwand immer nur gegen die Erlernung eines Handwerks, fast nie aber gegen den kaufmännischen Beruf erhoben wird, der doch auch jedem guten Volksschüler zugänglich ist. Es ist grundfalsch, das Einjährige oder Abitur nur insofern zu werten, als man damit gewisse „Berechtigun-

gen“ für sich ausnützen kann. Sie sollten vielmehr und in erster Linie geschätzt werden unter dem Gesichtspunkte einer gehobenen allgemeinen Bildung und der größeren formalen Schulung, und diese Vorzüge wirken sich sichtbar in allen Berufen aus — auch in den Leistungen im Handwerk. Lehrlinge mit einer solchen höheren Allgemeinbildung können geradezu zu geistigen Führern in handwerklichen Berufen bestimmt sein. Das deutsche Handwerk braucht solche geistig hochstehenden Führer. Es braucht sie für die Entwicklung einer wahren Handwerkskultur; es braucht sie für seine Standesvertretungen, für seine Fachpresse und sein Fachschulwesen; es braucht sie für die Gemeindevvertretungen, für die politischen und wirtschaftlichen Parlamente usw. Auch unter diesem Gesichtspunkt muß das Handwerk unbedingt als ein hervorragendes Betätigungsfeld für tüchtige Schüler höherer Lehranstalten bezeichnet werden. Bestehen hier nicht ganz andere Möglichkeiten, sich eine gesellschaftliche Stellung zu schaffen, sich auch im Berufs- und öffentlichen Leben eine hochangesehene Stellung zu erringen, als wenn alles Bankbeamter oder kaufmännischer Angestellter wird? Durch berufsunfähige Unterweisungen und berufsethische Belehrungen solcher Art könnten die höheren Schulen selbst noch unendlich viel an Aufklärungsarbeit leisten.

Jahr für Jahr weisen die zuständigen Stellen immer wieder auf die günstigen Aussichten im qualifizierten Handwerk hin. 1923 schreibt die „Wirtschaftshilfe der deutschen Studentenschaft“ in einem „Aufruf an die deutschen Abiturienten“: „Unter dem Eindruck dieser Verhältnisse beginnen bereits manche von euch, und gerade die verantwortungsbewusstesten und selbständigsten Naturen, sich praktischen Berufen zuzuwenden. Wir freuen uns dieser Wendung. Sie beweist, daß die Not der Zeit die alten Vorurteile zu brechen imstande ist, die früher so vielfach die Berufswahl bestimmten. Unter euch Schülern der höheren Lehranstalten sind viele, die eine praktische Begabung auf die handwerklichen Berufe hinweist. Ihr dürft das Bewußtsein haben, gerade damit eurem Volk ganz besonners zu dienen.“

Ob diese Jahr für Jahr von den maßgebendsten Stellen immer und immer wieder an die deutschen Abiturienten gerichteten Warnungen und Ratsschläge Erfolg haben werden? Es gehört Bekennermut zu seinem persönlichen Talent dazu, trotz aller herrschenden Vorurteile seinen Mitbürgern frank und frei und selbstbewußt zu erklären: „Ich werde ein Handwerk erlernen.“ Nur die kraftvollen, unabhängigen Naturen werden das fertig bringen: Nur dem Mut gehört die Welt! Für den Mutigen und Tüchtigen hat das Handwerk immer noch einen „oldenen Boden“ und wird ihn auch in der Zukunft behalten.

Neue Nachrichten

Vom Reichstag

Berlin, 20. Jan. Zur Aussprache über die Reichstagsklärung sind im Reichstag 29 Redner vorgemerkt. Ueber den Billigungsantrag dürfte daher kaum vor Freitag abgestimmt werden.

Verstärkung der Ueberwachungskommission

Berlin, 20. Jan. Die militärische Ueberwachungskommission hat für weitere 16 Offiziere Wohnungen angefordert. General Walsh ist gestern aus Paris nach Berlin zurückgekehrt. Die Visitationen sollen in erweitertem Umfang wieder aufgenommen werden.

Der Barmat-Skandal

Berlin, 20. Jan. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung im Barmat-Skandal auf die Oldenburgische Staatsbank, die Brandenburgische Girozentrale, die Stadtschaft der Provinz Brandenburg und auf die Reichspost ausgedehnt. Von lehterer werden alle Beamte vernommen, die an der Ausgabe der Millionenkredite mitgewirkt haben.

Der frühere Postminister Höfles wurde heute vernommen. Staatsanwaltsrat Dr. Kuhnmann nahm in der Wohnung Höfles mit mehreren Beamten eine Durchsuchung vor, die auch auf das Postministerium ausgedehnt wird.

Die Staatsanwaltschaft untersucht zurzeit die Beschuldigungen gegen den preussischen Innenminister Severing und den Polizeipräsidenten von Berlin, Richter, wegen ihrer Beziehungen zu Barmat. In drei Versammlungen erhoben die Polizeibeamten Einspruch gegen die weitere Amtsführung durch Richter.

Französische Pressstimmen zur Reichskanzlerrede

Paris, 20. Januar. Die Blätter nehmen die Regierungserklärung Dr. Luthers im allgemeinen kühl auf. Sie sei zwar geschickt, verrate aber ein gewisses Selbstgefühl der neuen Regierung, um Deutschland vom Versailler Vertrag und dem Dawesabkommen zu befreien.

Die gewissenhaftesten Angsthasen

London, 20. Januar. Die Regierung behandelt weiter

die Frage, wie das Genfer Protokoll, das als erledigt gilt, hinsichtlich der Sicherheitsforderung Frankreichs ersetzt werden könne. In wenigen Jahrzehnten werde Deutschland die militärische Stärke von 1914 wieder erreicht haben und könnte nicht nur Frankreich und Belgien, sondern auch England bedroht sein. Es wird erwogen, daß auch ohne förmlichen Vertrag die Generalstabe der drei Länder zusammenarbeiten.

Englische Beforgnisse gegen den französischen Zolltarif

London, 20. Januar. In englischen Geschäftskreisen dringt mehr und mehr die Ansicht durch, daß der neue französische Zolltarif sich nicht nur gegen gewisse deutsche Industrien richte, sondern daß er auch den englischen Handel empfindlich treffen würde. Man wünscht einen neuen Vertrag mit Frankreich, denn der gegenwärtig geltende Vertrag habe die französische Ausfuhr nach England gefördert, die englische Ausfuhr aber vermindert.

Umtriebe der Exkaiserin Jita

London, 20. Jan. Der „Morning Post“ wird aus Belgrad gemeldet, die Exkaiserin-Witwe Jita sei heimlich in Budapest eingetroffen, um eine Bewegung zur Einsetzung ihres Sohnes Otto (geb. 1912) zum König von Ungarn zu leiten. Kroatische Auswanderer seien am Werk, die Herrschaft der Habsburger in Bosnien, Kroatien und Dalmatien wieder aufzurichten.

Die Abwehr der Iren

London, 20. Jan. Von Irland aus wird die Meldung, daß von irischen Radikalen ein Anschlag gegen die englische Flotte vorbereitet worden sei, entschieden bestritten. Wenn ein solcher Plan bestehen sollte, so könnten die Beteiligten nur Kommunisten in England selbst sein. Die Angelegenheit habe den Zweck, die Beziehungen zwischen Irland und England aufs neue zu trüben.

Deutscher Reichstag

Aussprache über die Regierungserklärung

Berlin, 20. Januar.

9. Sitzung. Das Haus und die Tribünen sind stark besetzt. Am Regierungstisch Reichskanzler Dr. Luther mit sämtlichen Mitgliedern des Kabinetts.

Präsident Lobe eröffnet die Sitzung 12.25 Uhr.

Eingegangen ist ein Mißtrauensvotum der Kommunisten. Als erster Redner der Parteien nimmt das Wort

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.). Er stellt fest, daß die Regierungserklärung sich von verschiedenen programmatischen Darlegungen der letzten Jahre unterscheidet. Reichskanzler Dr. Luther habe sich bemüht, möglichst alle Fragen, die das deutsche Volk interessieren zu berühren. Es sei bezeichnend, daß das Kabinett es für nötig hält, nach den verschiedenen Seiten eine mehr oder weniger tiefe Verbeugung zu machen. Es sei das Bild einer Regierung, die elastisch nachgibt, wenn man einen Druck ausübe. Die Montagsklärung hätte auch ein Kabinett März abgeben können. Warum habe man es eigentlich gestürzt? Stresemann habe mit einer Konsequenz, die sonst nicht seine starke Seite sei, alles darangesetzt, den Bürgerblock zustande zu bringen. Der Bürgerblock scheiterte an dem sehr anerkennenswerten Widerstand der demokratischen Fraktion. (Lebhafte Ausrufe rechts.) An der Haltung des Zentrums scheiterte die Wiederherstellung der Weimarer Koalition. Dr. Wirth möge sagen, wie er sich zum „Bürgerblock“ stelle. Die Abneigung der Rechten im preussischen Landtag wegen eines sozialdemokratischen Ministers sei stärker als der Nationalismus. (Stürmischer Widerspruch rechts und links.) Der Redner fragt den Außenminister, ob die Mitteilungen über ein Kompromiß in der Räumungsfrage richtig seien. Es scheine, als ob die Beschwerden der Ueberwachungskommission nicht restlos abzuweisen wären. (Stürmischer, anhaltender Widerspruch rechts, lebhafter Ruf: Landesverräter. Anhaltende große Unruhe. Studenten hätten sich zur Dienstleistung bei der Reichswehr verpflichtet. Dieser Unfug sei zwar für Frankreich nicht gefährlich, aber der Wehrminister sollte ihn nicht zulassen. (Andauernde große Unruhe und Erregung.) Die Sozialdemokraten würden sich nicht hindern lassen, offensündliche Verträge gegen die Vertragsbestimmungen bekanntzumachen. (Zuruf des Abg. Henning (Nat.-Soz.): Werden Sie etwa von Frankreich bezahlt? Allgemeiner großer Lärm. Präsident Lobe ruft den Abg. Henning zur Ordnung.) Breitscheid fortsetzend: „Das ist ein Lump.“

Präsident Lobe ruft den Abg. Breitscheid zur Ordnung. Finanzskandale und Korruption seien nicht unvermeidliche Begleiterscheinungen der Revolution und Republik. (Lachen rechts.) Es scheine, als ob das Kabinett Luther zum Teil wenigstens einer so geschaffenen Atmosphäre seine Existenz verdanke. (Unruhe.) Barmataffäre und Magdeburger Prozeß hängen sehr zusammen. Für jeden anständigen Menschen sei das Magdeburger Urteil nichts anderes als die Destruktion der deutschen Rechtsprechung. (Beifall links.) Wenn



bei der Untersuchung etwas herauskomme, was die sozialdemokratische Partei befehle, so werde sie ihr Haus rein zu halten wissen. Nebenher ist dem Finanzminister v. Schlieffen vor, daß er die Arbeitslöhne nicht erhöhen wolle. (Reichskanzler Luther: um die Währung zu stabilisieren.) In Herrn Geßler könne man den Reichswehrminister von Ewigkeit zu Ewigkeit sehen. (Große Heiterkeit, Reichswehrminister Geßler verbeugt sich.) Herr Schiele sei ein eifriger Vorkämpfer des Landbunds und habe als Johanniterritter den Prinzen Eitel Friedrich die Treue geschworen. Herr Reichhaus habe mit dem Dementi seiner Verbindungen mit den Kathenauwörtern gewartet bis zu dem Augenblick, wo er ein Ministerportefeuille erhalten sollte. Der Redner schließt mit einer Abgabe an das Kabinett, dem er sein Mißtrauen ausdrückt. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Präsident Löbe teilt mit, daß von den Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, dem Zentrum, der Bayerischen Volkspartei und der Wirtschaftsvereinigung folgender Vertrauensantrag eingegangen sei:

Der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung.

Die Sozialdemokraten haben einen besonderen Mißtrauensantrag eingebracht.

Abg. Graf Westarp (Deutschnat.) erklärt sich bereit, den Antrag auf Billigung der Regierungserklärung anzunehmen, um der Regierung es so zu ermöglichen, die Geschäfte des Reichs zu führen. Wir haben dem Eintritt von Parteimitgliedern und eines Fraktionsmitgliedes in das Kabinett zugestimmt. Leicht ist uns dieser Entschluß nicht gemacht worden (Lachen links). Es sei ein Anfang, ein erster Schritt. Der jetzige Anteil an der Regierung entspricht nicht der Tatsache, daß wir die weitaus stärkste Regierungspartei sind (Lärm links). Es wäre richtig gewesen, wenn die Regierungsparteien das Vertrauen in unzweifelhafter Form ausgesprochen hätte. Wir hätten ein derartiges Vertrauensvotum gewünscht im Einklang mit dem Reichskanzler und der Deutschen Volkspartei. Leider hat sich das Zentrum diesem Gedanken verweigert. Wenn damit uns eine losere Verbindung zum Ausdruck gebracht werden soll, so nehmen wir das gleiche Recht für uns in Anspruch, nicht voll gebunden und verantwortlich zu sein (Ala-Rufe links). Politisch legen wir den entscheidenden Wert darauf, daß auch die anderen Parteien, ebenso wie wir, die Annahme der Billigungsformel in voller Geschlossenheit aussprechen (Hört! Hört!). Die Sicherheit der Regierung wird aufs schwerste gefährdet sein, wenn nicht auch in Preußen der Einfluß der Sozialdemokratie auf die Führung der Geschäfte aufhört. (Heußerlich lebhafter Beifall, stürmische Ausrufe der Sozialdemokratie.) Der Redner erklärt dem Zentrum, daß sein Vertrauen in die Haltbarkeit und Brauchbarkeit dieses Regierungszusammenschlusses im Reich wesentlich davon abhängig sein werde, ob das Zentrum in Preußen an dem Bündnis mit Braum und Severing festhalten wolle. Kein Politiker zweifle daran, daß nach der Aufdeckung des Korruptionssumpfes eine Neuwahl für die Linke endgültig vernichtend sein würde. (Lebhafte Widersprüche bei den Sozialdemokraten.) Die bevorstehende Reichspräsidentenwahl werde diese Voraussage bestätigen. Der Inhalt der Regierungserklärung ermögliche den Deutschnationalen die Billigung, obwohl ausgesprochen werden müsse, daß sie manche Zugeständnisse an die Linke enthalte, die besser unterblieben wäre. Begrüßenswert sei das Bekenntnis zur christlichen Grundlage unserer Kultur. (Beifall rechts.) Mit eisernem Befehl müssen Sauberkeit und Reinheit des öffentlichen Lebens wiederhergestellt werden. Zu den Aufgaben des Innenministers gehöre besonders die bessere Beachtung der föderalistischen Rechte der Bundesstaaten und die Befreiung und Förderung der vaterländischen Bewegung. (Lebhafte Ausrufe links.) Bei den finanziellen und sozialpolitischen Aufgaben sei Vorsicht am Platze, um nicht erneut die Krise einer Kreditinstation herbeizuführen. Zur Regierungserklärung über die Arbeitszeit könne endgültig praktisch noch nicht Stellung genommen werden. In die Handelsvertragsverhandlungen sei man mit völliger Planlosigkeit hineingeschliddert. Viel Versäumnisse müsse hier nachgeholt werden. Die Listen des Londoner Abkommens bezeichnet der Redner als unerfüllbar und unerträglich. Die Regierung müsse die nötigen Änderungen des Abkommens durchsehen. Die Nichträumung der Kölner Zone sei ein Rückfall in die Sanktionspolitik. Die deutsche Note hätte die Verletzung deutschen Rechts noch klarer darlegen müssen. Die Entwaffnungsfrage sei für die Verbündeten nur Vorwand. Das Handelsprovisorium mit Frankreich werde so lange nicht zustande kommen können, als die Franzosen bei ihrer Haltung blieben. Ein Aufnahmeantrag in den Völkerbund dürfe keine Wiederholung des Schuldbekenntnisses bringen. Für die amtliche Widerrufung der Kriegsgesetze würden die Deutschnationalen allen Einfluß einsehen. Der Redner erklärt sich zu gemeinsamer Arbeit mit den anderen Regierungsparteien bereit. Selbstverständlich müsse die Verfassung anerkannt werden. Selbstverständlich werde keine Änderung durch Gewalt beabsichtigt. Das deutsche Recht könne sich nicht durchsetzen, wenn nicht dahinter ein stählerner Wille des ganzen Volks stehe, der Wille zur Macht des Staats. (Lebhafte Beifall rechts, Lärm links.)

Präsident Löbe ruft den Abg. Graf Westarp nachträglich zur Ordnung, weil er auf einen Zurs des Abg. Dittmann (Soz.), der sich auf Heftigkeit bezog, mit einem scharfen Ausdruck erwiderte. Wegen gegenseitiger Zurufe zwischen dem Abg. Graf Westarp und dem Abg. Kuhn (Soz.) werden beide noch einmal zur Ordnung gerufen.

Abg. Fehrenbach (Z.) gibt dann im Namen seiner Fraktion eine Erklärung ab.

Abg. Fehrenbach (Z.) verliest eine Erklärung seiner Fraktion in der es heißt: Das Zentrum verfolgt das Ziel, alle zu verantwortungsvoller politischer Aufbauarbeit auf dem Boden der bestehenden Reichsverfassung bereiten Kräfte zu praktisch-politischem Zusammenwirken heranzuziehen. Dielem Ziel dient sein Eintreten für den Gedanken der Volksgemeinschaft und für die Große Koalition. Diese Möglichkeiten sind vorerst zunichte geworden. Unter diesen Umständen mußte die Fraktion versuchen, ihre Politik in dem Rahmen einer Minderheitsregierung zu verwirklichen. Das Ergebnis der letzten Wahl müsse, rein sachlich bewertet, auch heute noch für eine Politik der Mitte unter der Großen Koalition eine tragbare Mehrheit ergeben, wenn alle diejenigen, die diese Politik bisher unterstützten, daran festgehalten hätten. Im Gefolge der Aufkündigung der Koalition durch die Deutsche Volkspartei sind aber alle Bemühungen des Reichskanzlers Marx gescheitert. Angesichts der Gefahren einer weiteren Hinauszögerung der Krise hat die Fraktion aus staatspolitischer Erwägung sich den opfervollen Entschluß abgerungen, unter Vorbehalt aufmerkamer Prüfung der künftigen Politik und unter Ablehnung jeder fraktionellen Gebundenheit in eine personale und beschränkte Beteiligung im neuen Kabinett einzuwilligen. Die im gegenw. Kabinett verwirklichte Notlösung entspreche nicht den grundsätzlichen

und tatsächlichen Anforderungen, die an eine auf Dauer berechnete Regierung gestellt werden müssen. Die Fraktion trete in diese neue Regierungsperiode ein mit ernster Sorge für die weitere Gestaltung der Geschichte Deutschlands, besonders angesichts der ersten außenpolitischen Lage. Der Amtsantritt der neuen Regierung wird besonders im besetzten Gebiet mit wachsender Sorge betrachtet. Die Fraktion erwartet, daß man ihr vermeidbare Kämpfe erspart. Die Fraktion erwartet, daß der neue Reichskanzler den bisherigen außenpolitischen Kurs beibehalt und daß die realpolitische Einstellung des neuen Kanzlers sich durch seine Kräftegruppe seines Kabinetts nach irgend einer Richtung abdrängen lassen wird, in der wir ihm sachlich nicht mehr zu folgen vermöchten. Das gilt nicht nur für die Außenpolitik, sondern auch für unsere Bestrebungen verfassungsmäßiger, wirtschafts- und staatspolitischer, sowie kulturpolitischer Art. Dem Christentum muß als überragende Kulturmacht der gebührende Einfluß eingeräumt werden. Unbedingt erforderlich ist die Verabschiedung des Reichsschulgesetzes und die Aufrechterhaltung des Bekennerschulwesens. Die Fraktion wird die Regierung nach ihren Taten beurteilen.

Abg. Dr. Scholz (DB.) begrüßt das Zustandekommen der neuen Regierung.

(Schluß folgt.)

Württemberg

Stuttgart, 20. Januar. Der Reichsfinanzminister hat angeordnet, daß bei Steuerpflichtigen, deren Einkommen im Kalenderjahr 1924 600 RM. überstiegen hat, aber nicht über 900 RM. hinausging, auf Antrag für das 4. Kalendervierteljahr, also bei der am 10. Januar 1925 fälligen Vorauszahlung ein Einkommensbetrag von 150 RM. freigelassen werden kann. Als leistungsschwache Steuerpflichtige im Sinne dieser Bestimmung gelten Personen, die erwerbsunfähig oder in der Erwerbsfähigkeit beschränkt oder über 80 Jahre alt sind und deren Einkünfte im wesentlichen aus Renten und Altenteilen, aus Vermietung oder Verpachtung von Grundbesitz oder aus laufenden Zuschüssen oder Unterstützungen herrühren.

Vom Tage. In einem Haus der Gutenbergstraße verübte eine 27 J. a. Spülerin durch Einatmen von Gas Selbstmord.

Schw. Hall, 20. Jan. Frevelhafte Schieberei. Nach geringfügigen Streitereien, die eine Anzahl junger Burschen in einem Pferdestall in Wadershofen untereinander hatten, schoß der 22 Jahre alte Landwirtssohn Friedrich Böller mit einem Revolver durch das Stallfenster in den Stall, wobei zwei der Burschen erheblich verletzt wurden. Schließlich schoß der Täter sich selbst eine Kugel in die Brust. Alle drei Verletzten wurden ins hiesige Krankenhaus überführt.

Kirchheim u. T., 20. Jan. Einbruchsdiebstähle. In letzter Woche wurde in drei hiesigen Privathäusern eingebrochen, wobei Geldbeträge bis zu 700 M. entwendet wurden.

Reutlingen, 20. Jan. Barmat-Postkredit. Die Handelskammer Reutlingen hat in einer Entschlieung dagegen verwahrt, daß die Reichspostverwaltung in einer Zeit der Geldnot einem fremden Eingewanderten in mehreren Millionen zur Verfügung gestellt hat, während die deutsche Wirtschaft vergebens sich um Kredite bemühte. Die Kammer verlangt Herabsetzung der Postgebühren, gesetzliche Bestimmungen über die Anlegung öffentlicher Gelder in der Privatwirtschaft und Beteiligung der Geschäftswelt an den Ueberschüssen der Reichsanstalten und den Unternehmungen der Länder.

Unterhausen bei Reutlingen, 20. Jan. Unglücksfall. Auf der Honauer Steige stieß der Metzger Eugen Röder von Oberhausen mit seinem Fuhrwerk auf einen Langholzwagen. Das Pferd kam mit abgebrochener Deichsel allein nach Hause. Röder fand man schwer verletzt an der Unglücksstätte.

Hölmesmühle M. Freudenstadt, 20. Jan. Unglücksfall. Im Sägewerk von Rudolf Böding brachte ein 16-jähriger Junge den Kopf in die Kreisäge und wurde mit schweren Verletzungen ins Bezirkskrankenhaus Nagold eingeliefert, wo er nach kurzer Zeit seiner Verletzung erlegen ist.

Ebingen, 20. Jan. Gut abgelaufen. Ein mit 18 Personen besetzter Kraftwagen der Postlinie Bih-Ebingen kam oberhalb der Kellenburg ins Rutschen und drehte sich zweimal um sich selbst. Ohne die Entschlossenheit des Führers Röhr, der den Wagen gegen die Bergseite steuerte, wäre dieser den steilen Abhang hinuntergerollt. Die Steuerung brach und die Fahrgäste mußten den Weg zu Fuß fortsehen, konnten aber von Glück sagen, daß sie mit dem Schrecken davontamen.

Blaubeuren, 20. Januar. Zur Oberamtsaufstellung. Am Sonntag hat auch in Feldkettlen eine überaus stark besuchte Bürgerversammlung nahezu einstimmig das Verlangen nach Anschluß zum Bezirk Blaubeuren kundgegeben.

Hüttisheim M. Laupheim, 20. Jan. Einbruch. In Bronnen wurde ein 22 Jahre alter lediger Händler von Spaichingen, der hier in einem Hause eine silberne Herrenuhr gestohlen hatte, verhaftet.

Ravensburg, 20. Jan. Der neue Stadtpfarrer. Zum Nachfolger des bisherigen Stadtpfarrers Dr. Hasner, jetzigen Pfarrers von Berg, ist Kaplan Eduard Burkert an der Marienkirche in Stuttgart vom Bischof ernannt worden.

Von der Sedach (Hohenzollern), 19. Jan. Gerüchte. Zurzeit durchschwirren sonderbare Gerüchte die Ortshäuser in der Gegend. In Mäckerlingen sollen mehrere Hausbrunnen vergiftet worden sein, was durch Untersuchung festgestellt sei. Die Gendarmerie der ganzen Gegend ist in eifriger Tätigkeit. Es wurde bereits eine Verhaftung vorgenommen. Man nimmt an, daß es ein Racheakt ist.

Stand der Tierleichen. Am 15. Januar herrschte in Württemberg der Milzbrand in 3 Oberämtern, 6 Gemeinden, 11 Gehöften, die Tollwut in 3 Oberämtern, 5 Gemeinden, 5 Gehöften, die Maul- und Klauenseuche in 20 Oberämtern, 28 Gemeinden und 63 Gehöften, die Schafräude in 8 Oberämtern, 7 Gemeinden, 7 Gehöften, Kopfkrantheit der Pferde in 11 Oberämtern, 15 Gemeinden, 15 Gehöften, Besflügelcholera in 4 Oberämtern, 6 Gemeinden, 12 Gehöften.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Dr. Edeker Ehren doktor von Berlin. Die Berliner Universität hat Dr. Edeker, den Führer von L. J. 126 zum Ehren doktor ernannt. Die Technische Hochschule in Charlottenburg verlieh ihm das Ehrenbürgerrecht. Die Urkunden wurden Dr. Edeker in einer Festversammlung der Nordmark, die das Treuegelöbnis zum deutschen Vaterlande ablegte, übergeben.

Ehrung. Die philosophische Fakultät in Innsbruck ernannte den Verleger Belhagen zum Ehren doktor der Philosophie.

Die ersten deutschen Missionare nach Ostafrika. An Bord des Dampfers Klipfontein haben sich von Hamburg aus die deutschen Missionare Dr. Gutmann und Raum mit ihren Familien, denen die englische Regierung die Genehmigung zur Rückkehr erteilt hat, nach Tanga eingeschifft, um sich von dort aus als erste deutsche Missionare, die wieder nach Afrika zurückkehren, auf ihre früheren Stationen im Innern des Usambaragebiets zu begeben.

Zum Jubeljahr. Nach dem amtlichen römischen Bericht sind für das Jubeljahr angekündigt 32 Sonderzüge aus Deutschland, 8 bis 10 aus Oesterreich, 8 aus Ungarn, 5 bis 6 aus Belgien, 5 bis 6 aus Frankreich, 2 aus Litauen und eine unbestimmte Zahl aus Polen. In den nächsten Tagen trifft ein Pilgerzug aus Mexiko in Rom ein.

Die Witwe des Trompeters von Bionville, Frau Bertha Huhn, die Witwe des wegen seines Heldentodes von Freisigrauth belungenen Trompeters von Bionville, in Friedrichshagen, Friedrichstraße 129, wohnhaft, begeht am 27. Januar ihren 78. Geburtstag. Sie lebt in dürftigen Verhältnissen.

Ein Veteran von Mars-la-Tour †. In Elsterberg starb im Alter von 82 Jahren ein ehemaliger Angehöriger der berühmten Brigade „Bredow“, der Gutsauszügler Steudel, der als Mann 1870/71 den Todesritt bei Mars-la-Tour mitmachte.

Handwerksgefelle und Oberpräsident. Die Handwerkskammer in Münster i. W. hielt zur Feier ihres 25-jährigen Bestehens eine Festigung ab, zu der die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden erschienen waren. Oberpräsident Gronowski brachte im Namen der Staatsregierung seine Glückwünsche dar. Er komme dieser Ehrenpflicht um so lieber nach, als er selbst lange dem Handwerkerstand angehört habe. Ein Gesellen- oder ein Meisterbrief sei ebenso wertvoll, wie die Ernennungsurkunde eines Regierungs- oder Oberpräsidenten. Sein Gesellenbrief und die Ernennungsurkunde zum Oberpräsidenten lägen friedlich nebeneinander in einer Mappe.

Banda Marci, der König der Zigeunergeiger, ist in Ungarn gestorben. In Waizen, seiner Geburtsstadt, wurde er von zehntausend seiner Verehrer zu Grabe getragen. Vor Jahren hatte ein Preisgericht von sachverständigen Musikfreunden alle berühmten Zigeuner von Ungarn zu einem Wettgeigen eingeladen und das Ergebnis war, daß Banda Marci feierlich zum König der Zigeunergeiger ausgerufen wurde. Seine Geige hatte die meisten Tränen fließen gemacht und die heftigsten Temperamentsausbrüche seiner Zuhörer hervorgerufen. Banda Marci hat ein ganzes Museum der kostbarsten Meisen, Zigarrenpipen, Brillaninabeln, Tabakdosen und Stöcke hinterlassen, die ihm von Verehrern geschenkt worden sind. Graf Rufanay kaufte ihm zum Lohn für einen besonders gelungenen Abend ein Paar Rassenpferde und einen herrlichen Wagen; von einer kleinen Magnatengesellschaft, der er eine Nacht hindurch vorgeeigt hatte, bekam er ein Haus in Wingen zum Geschenk.

„Oslo“ macht Schule. In Norwegen scheint man sich nicht mit der Umfassung der Landeshauptstadt begnügen zu wollen. Von mehreren Städten ist bereits der Wunsch geäußert worden, einen rein norwegischen Namen zu führen und alle Erinnerungen an die Zeit der dänischen Herrschaft auszutüfeln. Christiansand will in Zukunft Storefond heißen, Trondhjem — Nidoros und Bergen — Björgvin.

Holländisches Denkmal für Neuyork. Im Jahr 1928 werden es 300 Jahre sein, daß Neuyork von holländern gegründet wurde, das damals Neu-Amsterdam hieß. Zum Gedächtnis der Gründung wollen die Holländer der Stadt Neuyork ein von einem holländischen Künstler zu verfertigendes Denkmal schenken.

Maul- und Klauenseuche in Schweden. In der süd-schwedischen Provinz Schonen mußten infolge der aus Dänemark durch Häublervieh eingeschleppten Maul- und Klauenseuche 10 000 Rinder und 8000 Schweine geschlachtet werden, wofür die Regierung schon über 5 Millionen Kronen Schadenersatz ausbezahlt hat. Die Seuche hat bereits die größten Zuchtställe ergriffen und ist auf die angrenzende Provinz Halland übergesprungen. Zur Durchführung der strengen Spermaßnahmen haben sich 1200 Offiziere des schwedischen Heeres freiwillig bereit erklärt. Die Fleischpreise sind um 20 bis 25 Dore für das Pfund (22 bis 28 S.) gestiegen.

Kabellegung. In Anzio bei Rom wurde mit dem Auslegen des Funkkabels nach Spanien begonnen, von wo es nach Nord- und Südamerika weitergeführt werden soll.

Flugverkehr in Südafrika. Zwischen Kapstadt und Durban (Natal) soll ab 1. März ein wöchentliches Flugdienst eingerichtet werden.

Die Barmasseuche. In Kassel wurden der Landrat Poppe, zugleich Vorsitzender der Landeskreditkassa, und die Kaufleute Gebr. Kahrenstein verhaftet. Die Kassenleiter hatten den Beamten bestohlen, für die Maschinenfabrik Magnus Kahrenstein große Kredite aus der Kasse zu geben, wofür sie nur geringe Sicherheit leisten konnten. Poppe hat außerdem mit den Kahrenstein noch andere unsaubere Geldgeschäfte gemacht.

Auffsehen erregende Verhaftung. Vor drei Wochen wurden der Vorsitzende der Anhaltischen Landwirtschaftskammer Geh. Oekonomierat Dr. Säuberlich in Gröbzig samt seiner besagten Gattin und von zwei maskierten Einbrechern im Schlaf überfallen und mit vorgehaltenen Feuerstolen zur Herausgabe der Kassen schlüssel gezwungen. Als Täter wurden der 25-jährige Arbeiter Lichte und der 30-jährige Arbeiter Friß Venne in Gröbzig ermittelt. Venne ist der Vorstand der Ortsgruppe der Sozialdemokratischen Partei und Führer des Reichsbanners Schwarzrotgold. Vor der Verhaftung schnitt er sich die Kehle durch.

Verloren
auf der Strecke Wildbad-Calmbach
heller Pelzkragen
Gegen Belohnung abzugeben. Adr. durch die Exped.

A-Vitaminen. Das Wegfallen der dänischen Butterausfuhr vermehrte diesen Mangel beträchtlich. Dieses alles hatte eine hohe Sterbeziffer und einen erschreckenden Zuwachs der Tuberkulose zur Folge.

Augenblicklich ist die Sterblichkeitsziffer für Deutschland die günstigste dieses Jahrhunderts. Die Ursache ist die, daß die ökonomischen Schwierigkeiten den früheren Fleischverzehr von über 60 Kilogramm je Kopf und Jahr vermindert haben. Das Fleisch wird jetzt durch die gesunde Kartoffel ersetzt, und auch die Mohrrübe findet eine größere Verwendung. Möge es so bleiben! Mögen die Früchte, das Gemüse und die Knollen, unter denen besonders die Mohrrübe so wertvoll ist, eine immer größere Verwendung finden. Möge das Fleisch hauptsächlich als Gewürz zu den vegetabilischen Speisen genossen werden und das fleischalige Brot unserer Väter wieder aufkommen! Dann wird die deutsche Volksgesundheit eine feste Stütze für den Einfluß des deutschen Geistes auf die Entwicklung der Welt sein.

Sitzung des Gemeinderats vom 20. Jan. 1925.

Anwesend: der Vorsitzende, Herr Stadtschultheiß Bägner, und 11 Gemeinderäte.

Der Vorsitzende widmet dem am 12. Januar 1925 in Stuttgart verstorbenen Staatsminister a. D. v. Geßler, der in hohem Maße fördernd für Wildbad eingetreten sei (Bau des Kurhauses, Förderung des Kurmittelhaus-Projektes, Einleitung von Bohrvorhaben nach weiteren Thermalwasserquellen usw.), warme Gedächtnisworte. Das Andenken an den Verstorbenen wird durch Erheben von den Sigen geehrt.

Der Vorsitzende verliest hierauf den Geschäftsbericht für das Jahr 1924. Derselbe lautet wie folgt:

Das Jahr 1924 brachte, wenn es auch lange nicht das erfüllte, was man von ihm erhoffte, eine teilweise Befundung unserer Verhältnisse. Die Inflation mit ihren jammervollen Zuständen und Folgen scheint überwunden zu sein und eine Annäherung an die Vorkriegsverhältnisse trat in mancher Hinsicht ein. Wenn auch die Geschäftswelt über schlechten Geschäftsgang, große Kreditnot und allzu starke steuerliche Belastung klagte, so war ihr doch endlich die Möglichkeit gegeben, wieder mit festen Zahlen zu rechnen und zu wirtschaften. Auch im städtischen Haushalt traten erfreuliche Anzeichen der Rückkehr zu friedensmäßigen Zuständen ein. Der Rest der Zwangswirtschaft verschwand mit der Aufhebung der städt. Mehlverkaufsstelle und Milch-

sammelstelle, womit verschiedene Angestellte und Hilfsbeamte aus dem städt. Dienst ausscheiden konnten.

Neue Sorgen brachte der Stadtgemeinde aber die hier zunehmende Erwerbslosigkeit, eine Folge der Kreditnot, welche die private Bautätigkeit beinahe unmöglich machte und der Stadtgemeinde die ganze Last der Fürsorge für die Erwerbslosen aufbürdete. Hierzu kam noch die unvermindert fortbestehende Wohnungsnot. Das verfloßene Jahr brachte daher dem Gemeinderat und den städt. Aemtern Arbeit und Sorgen in Hülle und Fülle.

Es fanden 27 Sitzungen des Gemeinderats statt, in welchen neben den laufenden Verwaltungssachen 327 Gegenstände behandelt wurden. Hierzu kamen noch die Sitzungen der Ausschüsse und Abteilungen, so 52 Sitzungen der Verwaltungsabteilung (Dezreturkommission), 6 Sitzungen des Gemeindevorstandes mit 8 Gegenständen, 5 Sitzungen der Ortsfürsorgebehörde mit 10 Gegenständen, 25 Sitzungen der Wohnungskommission. Baugesuche wurden erledigt: 11 für Neubauten und 17 für bauliche Veränderungen. Grundstückschätzungen fanden 13, Sühneverträge 44 (1) statt. Das Gemeindegericht erledigte in 2 Sitzungen 12 Streit-sachen.

Die Zahl der Geburten betrug 77 (im Vorjahr 100),
Eheschließungen 20 (" " 39),
Todesfälle 51 (" " 54).

Die Zahl der Kurfremden betrug 17 060 gegen 16 625 im Vorjahr.

Als erwähnenswerte Arbeiten und Beschlüsse der Stadtverwaltung im vergangenen Jahr sind anzuführen:

Auf dem Gebiet der Wohnungsfürsorge:

Die schon 1923 begonnenen 8 Reihenhäuser auf der Hummelswiese und 5 Wohnhäuser mit 10 Wohnungen in Sprollenhäuser wurden fertiggestellt und bezogen. Neu erstellt wurden mit städt. Baudarlehen 3 Wohnhäuser an der Rennbachstraße mit 13 Wohnungseinheiten, außerdem 3 Wohnungseinbauten, ferner 1 Wohnhaus in Sprollenhäuser mit 2 Wohnungseinheiten. Die Gründung eines Siedlungsvereins wurde eingeleitet, wobei sich die Stadt zur Abgabe des Baugeländes und zu einer Einlage von 20 000 M bereit erklärte. Das 3/4 Morgen große Geiger'sche Feld an der Paulinenstraße wurde für Zwecke des Wohnhausbaues um 21 000 M erworben.

Auf dem Gebiet der sozialen Fürsorge und Wohlfahrtspflege:

Die Speisung alter Leute in der Volksküche wurde bis zum Beginn der Badesaison fortgeführt. Die Speisung unterernährter Schulkinder wurde das ganze Jahr durchgeführt. Eine größere Anzahl Kinder wurde mit städt. Zuschuß ins Solbad geschickt.

Der Zuschuß der Stadt für die Diakonissen-Station wurde auf jährlich 1200 M festgesetzt.

Zur Beschäftigung der Erwerbslosen wurden umfangreiche Notstandsarbeiten ausgeführt.

An eine größere Zahl älterer Leute, die der Heimatnothilfe überwiesen wurden, wurden aus der Stadtkasse fortlaufende monatliche Unterstüßungen bezahlt.

Städtischer Gebäudebesitz.

Die städtischen Gebäude wurden durchgreifend renoviert und mit neuem Anstrich versehen. Die Turnhalle wurde zur Festhalle umgebaut und der Turnplatz vergrößert und mit Abschränkung versehen. Die städtische Mosterei wurde durch einen Remisenanbau vergrößert und das Rathaus mit Zentralheizung versehen.

Elektrizitätswerk und Gasfabrik.

Das Leitungsnetz des Elektrizitätswerks wurde auf die Parzellen Bindhof, Siegelhütte, Hochwiese, Uhlshöhe, Christofshof und Rälbermühle ausgedehnt.

In der Gasfabrik wurde eine Gasabsauganlage eingebaut und ein Kohlschuppen erstellt.

Waldungen:

Der Leonhardswaldweg und verschiedene andere Waldwege wurden verbessert. Im Stadtwald Wanne wurde eine Bendeplatte erbaut. Zum Schutze des Waldes gegen Brandgefahr wurden Feuerlöschrichtungen geschaffen und eine Waldfeuerwehr organisiert.

An die Einwohner werden je 3 Rm. Brennholz zu ermäßigten Preisen abgegeben.

Die Bürgerernennung der Ruhungsbürger wurde für 1924/25 auf 90 M festgesetzt. (Schluß folgt.)

Holzpreise. Igersheim: gutes Forstholz im Durchschnitt für Prägeln 10 M, für Scheiter 13-13,50 d. Rm. — Niederstellen: 1 Rm. gutes Buchenholz 18-19 M, Buchene Scheiter 20 M, Papierholz (Fichte, 2 Meter lang) 21-23 M, für geringeres Brennholz 15-17 M d. Rm.

Orchester-Verein Wildbad.

Sonntag, den 25. Januar 1925

III. Konzert

im Hotel Post.

Anfang abends 8 Uhr.

Krieger- und Militärverein Wildbad.

Am Samstag, den 24. d. M., abds. 7 Uhr, in der städt. Turn- u. Festhalle unter gütiger Mitwirkung von Mitgliedern des Liederkranzes, Turn- und Musikvereins

Familien-Abend

mit Gabenverlosung,

wozu die Ehrenmitglieder und Kameraden nebst Familienangehörigen freundlich eingeladen sind.

Sämtliche Mitglieder erhalten Karten. Ohne Karten hat niemand Zutritt. Kinder unter 14 Jahren werden am Saaleingang zurückgewiesen.

Der Festausschuß.

Freiwillige Gaben nehmen entgegen: Wilh. Schill, Schriftführer; die Kameraden Lindenberg und C. Baur z. Dachsen, sowie der Vereinsdiener Fritz Schmid.

Saalöffnung 6 Uhr. Belegen von Plätzen verboten. Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Achtung!

Das Wildbader

Wach- und Schließ-Institut

übernimmt gewissenhaft die

Ueberwachung von Hotels, Villen, Geschäften, Fabriken, Lagern und Privathäusern.

Anmeldungen werden entgegengenommen im

Berkehrsbüro, König-Karstraße, Telefon 97.



Der „Rheinische Schneider“

mit seinem neuen Lieferungssystem steht nicht allein da! Wer bei mir 108 M in 54 Wochenraten zu je 2 M oder in 12 Monatsraten a 9 M zu zahlen sich verpflichtet, erhält einen guten Maß-Anzug. Die Lieferung erfolgt der Reihenfolge nach durch Loos. Zu weiterer Auskunft bin ich gerne bereit.

Adolf Stern, Wildbad

(Kappelberg)

Zu bequemen Teilzahlungen

liefert

Maß-Anzüge, Paletots, Gummimäntel, Windjacken, Sport- und Arbeitshosen in nur guter Verarbeitung.

Auch nicht bei mir gekaufte Stoffe werden verarbeitet.

Stetes Lager nur guter und moderner Stoffe.

Hans Wurster, Calmbach, Höfener-Strasse.

Bozener Mäntel, Raglans, Ulster mit Gurt, Gummimäntel, Sporthosen, Windjacken, Herrenanzüge, Konfirm.-Anzüge, Sportanzüge, extra gute Arbeitshosen Berufskleidung jeder Art

kaufen Sie am besten am hiesigen Platze!

Auf sämtliche Artikel Preisermäßigung!

bei

Kappelberg ADOLF STERN Telefon 104

Ordensdekorationen,

mit und ohne Bandzugabe,

fertigt kurzfristig an.

Oscar Funf.



Sente abend 8 Uhr Singstunde

im Lokal. Vor Beginn der Singstunde Versteigerung des Tafelklaviers, wozu auch die passiven Mitglieder eingeladen werden.

Der Vorstand.



Fußballverein Wildbad.

Vereinigter Fußball- und Sportverein.

Donnerstag abend 8 Uhr

Zusammenkunft des Ausschusses und der Spielleitung

im Gasth. zur „Silberburg“. (Letzte Zusammenkunft vor Generalversammlung.)

Bollzähliges Erscheinen wird dringend erwartet.

Der Vorstand.

PHANKO

Pfannkuch

Frisch eingetroffen:

Eine neue Sendung

Cabeljan

und frisch gewässerte

Stöckfische

Pfannkuch

In keinem Buche werden Sie es widerlegt finden daß unsere Leberthran-Emulsion und Medicinal-Leberthran eines der besten Nähr- und Kräftigungsmittel sind, für kränkliche und schwächliche Kinder als auch für Erwachsene. Drogerie A. & W. Schmit.

